

## Spieler überall . . .

Seltsame Wetten und Spielsitten aus fünf Erdteilen

Von Anton E. Zischka

Wir zogen durch die tiefen Felsentäler und einsamen, schwarzen Hochflächen des Hoggar, durch das Gebiet der Tuaregs. Unsere Führer waren nervös. Das Bled schien ausgestorben, wir hatten noch keine einzige der Reitergruppen gesehen, die sonst immer majestätisch und wortlos alle fremden Karawanen begleiten. Spät abends kamen wir dann zu hochflackernden Lagerfeuern. Gut 400 Tuaregs waren da versammelt, um ein Gottesurteil abzuhalten. Ein alter Löffel war glühend gemacht worden und nun legte man ihn dem Beschuldigten auf die Zunge. Zischend brannte das Fleisch weg, laut hallte das Schreien des Gemarterten durch das Tal schwarzer Felsen. Niemand aber kümmerte sich um den Verbrecher, dessen Schuld nun bewiesen schien. Denn obwohl der Koran Wetten verbietet, war so ziemlich alles Gut der anwesenden Wüstenstämme für und gegen den Beschuldigten gesetzt worden. Achtzig Kamele wechselten in dieser Nacht den Herrn, alles bare Geld des Stammes der Neil wurde verspielt und ein Tuareg hatte sein jüngstes Weib verloren. Den schrecklichsten Verlust aber erlitt der Mann, der ein Amulett mit einem Barthaar Mohammeds verspielte.

\* \* \*

Wenige Wochen nach diesem grausigen Erlebnis im Hoggar wollten wir einen kleinen, in den Tanganjikasee mündenden Fluß durchqueren. Nie waren hier Krokodile gesehen worden, die Träger aber weigerten sich, ins Wasser zu gehen. Nach zwei Stunden des Verhandeln hatte einer von uns den rettenden Gedanken: Wir wetteten mit den Negern, daß kein Krokodil in dem Fluß sei. Sofort waren sie alle bereit, sich zu überzeugen. Die Strömung war stark und so fiel ein Boy und tauchte unter. Nicht einer der Schwarzen dachte daran, ihm zu helfen, denn mitten im Wasser ging ein wildes Streiten darüber los, ob ein Krokodil den Mann gepackt habe oder ob es bloß die Strömung gewesen sei. Mit viel Mühe nur erwischte ich den Boy. Er bezeugte, daß der Fluß ihn fortgetragen habe. Und tiefe Trauer herrschte darüber bei denen, die auf Krokodile gewettet hatten. . .

\* \* \*

Neger. . . Neger gehören zu den wettgierigsten, sensationslüsternsten Menschen der Erde. Nirgends wird man so viele zu Schanden gefahrene Autos am Straßenrand finden wie in Afrika. Nirgends sind Menschen so vom Schnelligkeitswahnsinn erfaßt wie dort und immer sind mit dieser Raserei Wetten verbunden. „Mein Wagen macht hundert Meilen“ rühmt sich Pulembe. . . „Meiner macht noch mehr“ sagt Krao Kra darauf. Und beide Negerkönige enden im Distriktskrankenhaus von Kampala. . . Nirgends ist das Rennpublikum so aufgereggt wie beim „Nigger-Turf“ in Panama. Neunzig vom Hundert der Jockeis von Juan Franco, dem Rennplatz Panamas, sind schwarz. Ebenso das Publikum. Und alle haben sie am Vormittag in der Lotterie gespielt, bei der man mit 50 Cents Einsatz bis zu 300 Dollar gewinnen kann, und wenn sie auch nur zwei Dollar haben, so werden sie sofort beim Rennen angelegt. . . Brausendes Geschrei erfüllt die Luft von Juan Franco und zwischen dem Bretterhäuschen vor der Haupttribüne, in dem die Jockeys gewogen werden, und dem Publikum werden Gespräche geführt und geheimnisvolle Zeichen getauscht, die alle europäischen Rennleitungen ins Grab bringen würden. . .

\* \* \*